

Dr. Craig Keener, Römer, Vorlesung 2

Römer Einleitung und Römer 1:1

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung zum Römerbrief. Dies ist Sitzung 2, Einleitung zum Römerbrief und Römer 1:1.

In der vorherigen Sitzung haben wir einige mögliche Hintergründe zum Römerbrief besprochen und auch einige der Diskussionen, die über Paulus, antike Briefe, antike Rhetorik und den Römerbrief stattfinden.

Dieses Mal werden wir den Römerbrief vor diesem Hintergrund betrachten. Es gibt ein Thema, das sich durch den Römerbrief zieht und 1505 mit Zitaten aus dem Alten Testament seinen Höhepunkt erreicht. Dieses Thema der Spannungen und Versöhnung zwischen Juden und Heiden wurde bereits bei seiner Entstehung erkannt.

In Kapitel 28/15 der Apostelgeschichte werden zwei verschiedene Gruppen von Christen erwähnt, die Paulus zu unterschiedlichen Zeiten besuchen. Es könnte einfach daran liegen, dass sie unterschiedliche Arbeitszeiten hatten und zu unterschiedlichen Zeiten frei hatten. Manchmal wird jedoch auch vermutet, dass es sich um zwei verschiedene Fraktionen innerhalb der Kirche handelte.

Andere vermuten sogar, dass es mehr als zwei Fraktionen gab. Wir wissen jedoch nicht genau, ob es eine jüdische und eine nichtjüdische Gruppe gab. Es gab jedoch diejenigen mit einer gewissen gesetzesfreundlichen Einstellung und diejenigen, die sich wohler fühlten, einfach nichtjüdische Anhänger Jesu zu sein. Aber sicherlich gibt es hier ein Problem.

Warum wird beispielsweise in Römer Kapitel 10, Verse 5 bis 13, so oft aus dem Alten Testament zitiert? Nun, in den Versen 10, 11 bis 13 heißt es: „Wer auf ihn vertraut, wird nicht zuschanden werden.“ Vers 13: „Wer den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“ Wir erwarten wahrscheinlich, dass die Schlüsselbegriffe in solchen Versen so etwas wie „der Name des Herrn“ oder „gerettet“ sind.

Paulus verbindet die Texte jedoch mit der Aussage „jeder, jeder“ im Griechischen, „das ist dasselbe“. Und im dazwischenliegenden Vers sagt er, es gebe keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden, weil Jesus der Herr aller ist und alle, die ihn anrufen, reich segnet. Das „alle“ scheint also auf diesen Unterschied zwischen Juden und Heiden hinzuweisen.

Das ist auch in 1,16 der Fall. 1,16 und 1,17 scheinen die These des Buches wiederzugeben, oder manche Gelehrte würden sagen, die These des ersten Teils des

Buches. Ich schäme mich nicht des Evangeliums, der guten Nachricht, denn es ist Gottes Kraft zur Erlösung für jeden, der glaubt, zuerst für die Juden, dann für die Heiden. Warum betont Paulus diesen Punkt? Nun, wenn wir das Buch kurz überfliegen, Römer Kapitel 1, werden die Heiden verdammt.

Das scheint kein besonders angenehmer Anfang für einen Brief zu sein, oder? Aber in den Versen 18 bis 32 geht es vor allem darum, die Verlorenheit der Heiden zu betonen. In Römer Kapitel 2 heißt es: Auch das jüdische Volk ist verdammt. Und in Römer Kapitel 3 fasst er es angenehm zusammen: „Jeder ist verdammt.“

Das ist wahrscheinlich nicht die Art von Brief, die man nach Hause schreiben möchte. Aber wenn alle gleichermaßen verdammt sind, müssen alle unter den gleichen Bedingungen zu Gott kommen. In Römer Kapitel 4 befasst er sich mit der anderen Seite der Erlösung.

Juden glauben, dass sie erlöst sind, weil sie Nachkommen Abrahams sind. Und sie betonen, dass dies klar sei, weil sie den Bund der Beschneidung geschlossen haben. Paulus weist jedoch darauf hin, dass die ethnische Abstammung von Abraham zumindest im Hinblick auf die Erlösung nicht so wichtig ist.

Das bedeutet nicht, dass man geistlich beschnitten sein muss, geistlich von Abraham abstammen muss und Glauben wie Abraham haben muss. Außerdem: Wer auch immer von Abraham abstammt, wir alle stammen von Adam ab. Paulus macht das für jeden deutlich, der weiterhin behaupten will: „Nein, wir sind besser.“

Wir stammen von Abraham ab. Damit befasst er sich in 5:12 bis 21. Und dann wird der Gedanke von 5:12 bis 21 in Kapitel sechs weitergeführt, weil er uns auffordert, den alten Menschen abzulegen.

Der alte Mensch ist, wer wir in Adam waren, im Gegensatz zu dem, wer wir in Christus sind. Juden glauben, dass das Gesetz sie zu etwas Besonderem macht. Sie waren der Meinung, dass die meisten Juden normalerweise alle 613 Gebote so hielten, wie sie sie zählten, oder zumindest irgendwann in der Thora dazu kamen, sie zu zählen.

Doch die meisten dieser bösen Heiden konnten nicht einmal die sieben Gebote halten, die Gott Noah gegeben hatte. Wir wissen nicht genau, wann sie damals damit begannen, sie als sieben zu zählen, aber es waren die Gebote, die Gott Noah gegeben hatte, und die Gebote, die die Person halten musste, um zu zeigen, dass sie ein rechtschaffener Heide war. Doch in Römer Kapitel 7 antwortet Paulus: „Ich lebte ohne das Gesetz, doch das Gebot brachte mir den Tod.“

Das Problem war nicht das Gesetz, sondern ich. Ich bin ein Geschöpf aus Fleisch und Blut. Ich brauche Gottes Geist.

Der Rabbi sagte, die Thora gebe die Kraft, die Sünde zu überwinden. Philosophen sprachen von einem Kampf zwischen Vernunft und Leidenschaft. Juden sprachen von einem Kampf zwischen der Yetzira, dem bösen Impuls, und der Yetzira Hotov, dem guten Impuls.

Wir sind uns nicht ganz sicher, wann der gute Impuls kam, aber sicherlich sprachen sie damals vom bösen Impuls und dass die Tora ihnen die Kraft geben könnte, ihn zu überwinden. Auch Juden in der Diaspora sprachen davon, aber ich hebe mir einiges davon für später auf, wenn ich genauer darauf eingehe. Sie sagten, die Tora gebe ihnen Kraft gegen den bösen Impuls.

Paulus sagte, das Gesetz habe ihm gezeigt, was recht sei, aber es könne ihn nicht dazu bringen, recht zu handeln. In Römer 8 greift er erneut biblische Themen auf. Die Juden sagten, Gott habe sie beim Exodus gerettet.

In Römer 8 verwendet Paulus ähnliche Formulierungen über Führung, Adoption, Erbe, Erlösung und das Seufzen über die Knechtschaft. Er verwendet dieselben Formulierungen jedoch anders, weil wir im neuen Exodus, der in Christus stattgefunden hat, eine neue Form der Erlösung haben. Das haben wir bisher in Römer 1 bis 8 gesehen.

In Römer Kapitel 1 bis 3 heißt es: „Jeder, ob Jude oder Heide, ist gleichermaßen verloren.“ Daher heißt es in Römer 4 bis 8: „Jeder kann nur auf die gleiche Weise zu Gott kommen, nämlich durch Jesus Christus.“ Nun kommt Paulus zum Kern seines Arguments (Römer 9 bis 11): „Weil das jüdische Volk glaubt, in Abraham auserwählt worden zu sein.“

Paulus sagte jedoch, dass nicht alle Nachkommen Israels Israel seien und dass nicht alle, nur weil sie seine Nachkommen sind, Abrahams Kinder seien. Im Gegenteil, durch Isaak werden eure Nachkommen gezählt. Einige Gelehrte wie Rudolf Bultmann waren der Meinung, dass die Kapitel 9 bis 11 für den Kern des Buches irrelevant seien und wahrscheinlich von woanders hinzugefügt worden seien. Das ist sehr ironisch, denn heute betrachten Gelehrte sie oft als Kern von Paulus' Argumentation, weil er sich mit der Beziehung zwischen Juden und Heiden befasst und damit mit der Frage, ob man das Gesetz befolgen muss oder nicht, obwohl man die Grundsätze befolgen muss.

Damit kommt Paulus zum Kern seiner Argumentation, Römer 9 bis 11. Wie viele Söhne hatte Abraham vor Saras Tod? Nun, er hatte Isaak mit Sara und Ismael mit Hagar. Doch welcher von beiden erhielt die Verheißung? Obwohl beide gesegnet waren, war es Isaak, der die Verheißung erhielt.

Und wie viele Söhne hatte Isaak? Nun, er hatte zwei, Jakob und Esau. Welcher von ihnen erhielt die Verheißung? Nur Jakob. Paulus weist darauf hin und sagt, dass die Abstammung von Abraham nicht ausreicht.

Man kann von Abraham abstammen und trotzdem die Verheißung nicht erhalten. Und das Gleiche gilt für die Erlösung. Die Abstammung von Abraham rettet einen nicht.

also in Römer 9, beginnend in Römer 8, über Prädestination spricht, versucht er damit nicht, in unsere moderne Debatte zwischen Johannes Calvin und Jakobus Arminius oder eine andere moderne Debatte einzusteigen. Vielmehr reagiert er auf die Vorstellung von Israel als einem zur Erlösung auserwählten Volk. Und er sagt: „Gott ist so souverän, dass er auf jeder Grundlage wählen kann, die er will.“

Er muss uns nicht aufgrund unserer ethnischen Zugehörigkeit auswählen. Die Leute werden darüber streiten, ob er uns aufgrund unseres Glaubens an Christus ausgewählt hat. Oder warum er bestimmte Menschen auswählt? Aber das ist eine andere Frage. Im Hinblick auf das umfassende, übergreifende Thema des Buches behandelt er es im Hinblick auf das jüdische Volk und sagt: „Wir sind in Abraham auserwählt.“

Und Paulus sagt, dass Erwähltheit in Bezug auf die Erlösung nicht von der ethnischen Zugehörigkeit abhängt. Doch damit wir nicht denken, er halte nur den Judenchristen eine Lektion: In Römer Kapitel 11 beginnt er, auch die Heidenchristen herauszufordern. Er sagt, dass Gott in Israel noch immer einen Überrest hat und dass er immer noch einen Plan hat, wie sich sein jüdisches Volk ihm zuwenden soll.

Und eigentlich seid ihr Nichtjuden sowieso nur Konvertiten zu unserem jüdischen Glauben und Erbe. Ihr wurdet in unseren Baum eingepfropft. Und es ist für uns einfacher, wieder eingepfropft zu werden, als für euch, überhaupt erst einmal eingepfropft zu werden.

Paulus provoziert Israel zur Eifersucht, sagt er, indem er die Sammlung der Heiden in der Endzeit einleitet. Oder zumindest hofft er, dass es die Endzeit sein wird. Er hofft, dass sich die Dinge weiter in diese Richtung entwickeln.

Und dann glaubt er, dass die Eifersucht das jüdische Volk in die Kirche führen sollte, wodurch Israel als Ganzes gerettet würde. Dies scheint der theologische Höhepunkt seiner Argumentation zu sein, in der es darum geht, wie Gott sich um Juden und Heiden kümmert und wie er in Christus sowohl Juden als auch Heiden erreicht. Aber Paulus ist ein guter Pastor.

Nachdem er in den Kapiteln eins bis elf die theologischen Grundlagen gelegt hat, beginnt er zu predigen. In Kapitel 12 heißt es: „Wir haben verschiedene Gaben, aber wir sind ein Leib. Deshalb müssen wir einander dienen.“

Kapitel 13, Verse 8 bis 10: „Widersetze dich nicht von ganzem Herzen den Autoritäten der Heiden in Römer 1“, das sind die Verse 1 bis 7, aber in den Versen 8 bis 10 geht es um den wahren Kern von Gottes Gesetz, wenn man über Gottes Gesetz sprechen will, nämlich um die Liebe zueinander. Unabhängig von unserer ethnischen Zugehörigkeit müssen wir unsere Brüder und Schwestern in Jesus lieben. Und nun, wie Prediger manchmal sagen, geht Paulus vom Predigen zum Einmischen über.

Er geht auf die wirkliche Wahrheit ein. Er spricht die grundlegenden Probleme an, die die Menschen wirklich trennen. Erinnern Sie sich an die Verachtung der Juden in Rom, und wir finden diese häufig in der römischen Literatur.

Beschneidung, Speisegesetze und Feiertage bedeuteten nicht, dass dies die einzigen Dinge waren, die ihnen wichtig waren. Sicherlich waren dies nicht die einzigen Dinge, die den Juden im Rahmen des Gesetzes wichtig waren. Aber es gibt Gründe, warum diese Dinge hier im Römerbrief auftauchen, denn sie waren sehr auffällige Grenzmarkierungen.

Römer Kapitel 14: „Schaut nicht auf die Essensgewohnheiten der anderen herab.“ „Schaut nicht auf die Feiertage der anderen herab.“ Das ist fünf und sechs.

Nun, das waren zwei der drei Dinge, für die die römischen Heiden die römischen Juden verachteten. Die Beschneidung hatten wir bereits in den Kapiteln zwei und vier behandelt. Und dann geht es in Römer 15 weiter.

Gleich zu Beginn führt er zu Ende, was er in Römer 14 begonnen hat. Dann folgt eine Litanei von Bibelstellen darüber, wie die Heiden Gott anbeten und wie Juden und Heiden gemeinsam Gott anbeten. Und das ist der Höhepunkt des Themas. Paulus liefert dafür seine Bibeltexte, nämlich dass Juden und Heiden in Christus Jesus zusammenkommen.

Wenn wir dieses Thema übersehen, verpassen wir den Höhepunkt dieses Themas in Römer 15. Und dann gibt er zwei Beispiele für das, was wir als Versöhnung zwischen Juden und Heiden bezeichnen könnten. Jesus wurde, obwohl er Jude war, ein Diener der Heiden.

Paulus, ein jüdischer Jesusgläubiger, bringt die Opfertgaben der heidnischen Gemeinden zur Jerusalemer Gemeinde, weil er sagt, dass die heidnischen Gläubigen ihnen dies schulden. Und dann enthält Römer 16 eine abschließende Ermahnung: „Ich ermahne euch, Brüder und Schwestern, achtet auf diejenigen, die Spaltungen

verursachen und euch Hindernisse in den Weg legen, die im Widerspruch zu der Lehre stehen, die ihr gelernt habt.“

Er sagt dort noch einige andere Dinge. Aber wenn er von Spaltungen spricht, welche Art von Spaltung könnte Ihrer Meinung nach angesichts der vorangegangenen Untersuchung in der römisch-katholischen Kirche geherrscht haben? Nun, das Thema des Römerbriefs ist meiner Meinung nach, dass Jesus der einzige Weg zur Erlösung ist. Aber der Grund für den Römerbrief, warum er dies hier so konkret formuliert, warum es der Brief an die Römer und nicht der Brief an jemand anderen ist, ist die Auseinandersetzung mit der Spaltung zwischen Juden und Heiden in der Kirche oder etwas, das mit der Spaltung zwischen Juden und Heiden in der Kirche zusammenhängt.

Der Römerbrief ist daher sehr hilfreich, um uns über ethnische, kulturelle und rassische Versöhnung zu belehren und uns auch darüber, wie wir mit Gott versöhnt werden. Wenn wir alle durch Jesus Christus mit Gott versöhnt sind, müssen wir alle auch untereinander und mit unseren Brüdern und Schwestern versöhnt sein. Wäre dieses Thema für die heutige Predigt relevant? An vielen Stellen.

Manchmal bemerken es die Menschen gar nicht, besonders wenn sie Teil der dominanten Kultur sind. Aber oft gibt es Minderheitenkulturen, die sich vom Mainstream entfremdet fühlen. Aber wenn wir Gläubige aus verschiedenen Kulturen haben, müssen wir einander gastfreundlich aufnehmen, einander lieben, einander dienen und sogar unsere Mühen aufwenden, diese Grenzen zu überschreiten, denn das hat Jesus für uns getan.

Um nun einige Hintergrundinformationen in diese Übersicht einfließen zu lassen: Die jüdischen Christen hatten Rom verlassen. Als Paulus nach Korinth kam, kann man auf der Karte ein wenig erkennen (die Karte ist wahrscheinlich zu klein, um es gut zu erkennen), aber Korinth liegt im südlichen Teil dessen, was wir Griechenland nennen. Und Rom ist hier.

Aquila und Priscilla waren gerade aus Rom, aus Italien, gekommen, weil Kaiser Claudius zumindest einen Großteil der Juden aus Rom vertrieben hatte. Deshalb ließen sie sich hier in Korinth nieder. Später wollten sie nach Ephesus gehen und schließlich nach Rom zurückkehren.

Doch als Paulus seinen Brief an die Römer (Römer 16,3) schreibt, sind Aquila und Priscilla bereits zurückgekehrt. Er trifft sie in Korinth wieder, weil sie vertrieben worden sind. Offenbar wurden alle jüdischen Gläubigen vertrieben, und vielleicht auch viele andere Juden.

Es ist nicht klar, ob wirklich alle weggingen, aber das ist eine andere Geschichte. Viele oder die meisten jüdischen Jesus-Gläubigen hatten Rom jedoch bereits verlassen. Als

Paulus den Römerbrief schrieb, waren sie erst kürzlich zurückgekehrt, und das könnte den Boden für den heutigen Kulturkonflikt bereitet haben.

Da sind diese jüdischen Jesusgläubigen, die dem folgen wollen, was sie in der Bibel finden. Sie kommen zurück und treffen auf diese Gläubigen, die während der Vertreibung des Claudius mindestens fünf Jahre lang einer fast ausschließlich aus Heiden bestehenden Kirche angehört hatten. Sie kommen zurück und fragen sich: Was ist das? Ihr Atem riecht nach Schweinefleisch. Sie dürfen kein Schweinefleisch essen.

Levitikus, Kapitel 11. Es gibt also diese kulturellen Unterschiede. Es mag nicht immer genau zwischen Juden und Heiden zu unterscheiden sein.

Aquila und Priscilla hatten wahrscheinlich ähnliche Ansichten wie Paulus. Sie waren Juden, genau wie Paulus. Und vielleicht gab es auch einige heidnische Gläubige, die, wie viele gottesfürchtige Heiden in Rom, jüdische Bräuche praktizierten und respektierten.

Es wird also nicht genau zwischen Juden und Heiden unterschieden, aber Sie sehen, wie es mit dem Gesamtthema zusammenhängt. Nun ein kurzer Exkurs zur paulinischen Theologie, bevor wir uns Römer Kapitel 1 zuwenden. In Römer 1,1 werden wir uns etwas eingehender mit Paulus' Hintergrund befassen. Die paulinische Theologie war jedoch nicht nur ein lokales Problem des Gesetzes. Er hatte einige grundlegende Probleme, die auch an anderer Stelle in seinen Schriften aufgetaucht waren, oft im Zusammenhang mit dem Gesetz. Dies hängt jedoch von der Gemeinde ab, an die er schreibt, bei manchen mehr als bei anderen.

Aber es geht um grundlegende Fragen der Sünde und des Fleisches. Menschen sind sündig. Menschen brauchen Vergebung.

Die Menschen brauchen die Versöhnung mit Gott. Und so wird sie in verschiedenen Teilen der Schriften des Paulus auf unterschiedliche Weise dargestellt. Rechtfertigung, forensisches Modell.

Sie haben Versöhnung erlebt, ein Beziehungsmodell. Sie sind von der Dunkelheit ins Licht gelangt. Sie sind vom Tod ins Leben gelangt.

Ihr seid aus dem Geist geboren, Galater 4. Es gibt so viele verschiedene Vorstellungen von Gottes Werk, und alle sind wahr, aber sie alle setzen voraus, dass Menschen von einem Zustand in einen anderen gelangen und dass dieser Übergang durch Christus geschieht, dass wir durch Christus zu Gott kommen. Wir stehen auf Gottes Seite, anstatt einfach unseren eigenen Weg zu gehen, als wären wir unabhängig von Gott, was letztlich zu ewiger Unabhängigkeit von Gott führt, was

nicht gut ist. Die Erlösung erfolgt also durch die Abhängigkeit von Christus, nicht durch unsere eigenen Fähigkeiten.

Das gilt nicht nur für die Römer. Es wird bei Paulus überall vorausgesetzt. Und es passt zu den anderen Themen, die Paulus über die Abhängigkeit von Christus formuliert.

Ich meine, wie können wir Gerechtigkeit tun? Nun, wir tragen die Frucht des Geistes. Gott lebt in uns. Gottes Geist ist gekommen, um diese Frucht zu tragen.

Wie können wir dienen? Nun, Gott beschenkt uns durch seinen Geist oder durch seine Gnade. Mit anderen Worten: Alles ist ein Geschenk Gottes. Wir sind in allem von Gott abhängig, angefangen bei der Bekehrung bis hin zu allem, was wir für Gott tun können.

Gott gebührt also die Ehre. Gott gebührt die Ehre, weil er in unserem Leben wirkt. Nun, es gab einige Diskussionen darüber, wie sehr wir uns auf lokale und wie sehr auf universelle Themen konzentrieren, wie sehr wir uns auf den Hintergrund konzentrieren, wie sehr wir uns auf die Theologie konzentrieren.

Die meisten Gelehrten sind sich einig, dass wir beides tun sollten. Einige haben jedoch einige der neuen Perspektiven gegenübergestellt, wie etwa Dunns Fokus auf Grenzmarkierungen. James DG Dunns Fokus auf Grenzmarkierungen, Beschneidung, Speisegesetze und Feiertage stand im Gegensatz zu Luther, der ein allgemeineres Prinzip der Rechtfertigung durch den Glauben sah.

Luther beschäftigte sich mit den Problemen seiner Zeit. Er kontextualisierte die Probleme seiner Zeit und reagierte auf die mittelalterliche Kirche und die Exzesse seiner Zeit. Dunn versuchte, den kulturellen Hintergrund zu betonen, sagt aber heute, er stimme mit Luthers übergeordnetem Grundsatz überein, dass Christus dies bewirkt habe.

Es geht nicht nur um diese Grenzmarkierungen. Er betrachtete einfach konkret, wie es damals ausgedrückt wurde. Wir können also auf jeden Fall viel von den vielen verschiedenen Kommentaren und Kommentatoren zum Römerbrief lernen.

Dunn ist ein sehr guter Bibelkommentar. Ein weiterer guter Kommentar ist Jewett. Sein Fortress-Kommentar ist sehr gut. Moo ist ausgezeichnet.

Schreiner ist ausgezeichnet. Sie verfügen über eine Fülle guter Quellen zum Römerbrief, vielleicht zum Teil, weil der Römerbrief einen so großen Einfluss auf die Menschen hatte, dass sie ihn gerne erforschen, und manchmal auch, weil er Diskussionspunkte bietet. Zwar sind sich die Kommentatoren nicht in allen Punkten einig, aber das muss man berücksichtigen.

Dunn zum Beispiel sieht Römer 7 als das christliche Leben an. Die anderen tun das, wie ich bereits erwähnt habe, nicht. Ich habe einen sehr kurzen Kommentar zum Römerbrief geschrieben, und deshalb kann ich diesen Kurs halten, weil ich einen Kommentar zum Römerbrief geschrieben habe, aber er ist nicht auf dem Niveau von Dunn oder Jewett oder Mu oder Schreiner oder vielen anderen, die so ins Detail gehen, grammatikalische Details und alle Autoren zitieren, die die unterschiedlichsten Ansichten vertreten.

Dies ist eher eine Übersicht. Nachdem wir das gesagt haben, können wir nun mit Römer Kapitel 1 beginnen. Römer Kapitel 1, nun ja, wenn wir der Reihe nach vorgehen, ist der erste Vers Vers 1, und er behandelt eine Reihe verschiedener Themen. Zunächst wird der Absender genannt, was in alten Briefen üblich war.

Der Name des Absenders ist Paulus. Paulus war ein Sklave, Entschuldigung, Paulus ist ein Sklave von Jesus Christus, ein Sklave des Evangeliums, und er ist ein berufener Apostel, kletos apostolos, apostolos, und er ist auch einer, der für das Evangelium auserwählt wurde. Wir werden uns einige davon ansehen, um herauszufinden, wer Paulus ist oder was ein Publikum, das Paulus nicht einmal kannte, aus seinem Namen schließen könnte. Vermutlich würde sein Publikum verstehen, dass er römischer Bürger ist.

Woher stammte diese Staatsbürgerschaft? Nun, wir werden uns Paulus' Abstammung und einige andere Dinge ansehen, und dies wird bereits in der Apostelgeschichte berücksichtigt. Paulus scheint der Synagoge der Libertini, der Freigelassenen in Jerusalem, angehört zu haben, nachdem er nach Jerusalem gezogen war, wahrscheinlich sehr jung, und das bedeutet wahrscheinlich, dass er Sklaven hatte. Nun, wahrscheinlich der Großteil dieser Gemeinde. Natürlich konnten auch andere Leute teilnehmen, aber der Großteil dieser Gemeinde war von Freigelassenen gegründet worden. Im römischen Osten war es sehr angesehen, römischer Bürger zu sein.

Freigelassene römische Bürger waren römische Bürger, daher erhielten die meisten Juden dort die römische Staatsbürgerschaft. Synagogen fungierten als Gemeindezentren. In Jerusalem gab es mehrere Synagogen.

Die rabbinische Tradition spricht später von 480. Das ist wohl eine Schätzung, aber auf jeden Fall gab es einige Diaspora-Synagogen in Jerusalem. Die Synagoge der Alexandriner ist belegt.

Rabbiner erwähnen es später. Es liegt wahrscheinlich daran, wie nah Alexandria lag und dass diese Synagoge der Libertini in Apostelgeschichte 6-9 Menschen aus Alexandria umfasst. Sie umfasst Libertini von anderswo.

Es umfasst auch Menschen aus Kilikien, Calicia, dessen Hauptstadt Tarsus war. Zu den Synagogen der Diaspora in Jerusalem scheint eine Synagoge gehört zu haben, in der eine Inschrift gefunden wurde. Die Inschrift besagt, dass diese von Diodotus, dem Sohn des Vitainos, geweiht wurde.

Nun, Vitainos, das war der Gegenbeweis. Es deutet darauf hin, dass Diodotus' Vater ein Freigelassener war und Diodotus daher vermutlich den Status der römischen Staatsbürgerschaft erbt. Die Grammatik in Apostelgeschichte 6-9 impliziert eine einzige Synagoge mit Menschen aus vielen Orten.

Was sie verband, war nicht ihre geografische Herkunft, sondern ihre Zugehörigkeit zu den Libertini, was darauf schließen lässt, dass sie freie Menschen waren. Das ist ganz anders als in den Vereinigten Staaten. Dort wurden vor dem Bürgerkrieg weniger als ein Zehntel Prozent der Sklaven freigelassen.

Freilassungen waren in der römischen Gesellschaft jedoch weit verbreitet, unter anderem, weil sie die Kosten für die Pflege alter Sklaven senkten. Sklaven konnten ein Peculium ansparen, das heißt, sie konnten sich ihre Freiheit erkaufen. Manchmal wurden sie auch als Belohnung freigelassen, manchmal auch einfach, weil der Sklavenhalter sie nicht mehr unterstützen wollte.

Sie hatten Verpflichtungen gegenüber ihren ehemaligen Sklavenhaltern, die jedoch gegenseitig waren. Die ehemaligen Sklavenhalter versuchten auch, sie politisch und sozial zu fördern. Wenn sie über 30 Jahre alt waren, konnten diese Sklaven oder Bürger selbst die Staatsbürgerschaft erhalten.

Unter Claudius war die Staatsbürgerschaft günstig und wurde mit der Zeit immer billiger. Deshalb sagt Claudius Lysias, der Tribun, der Paulus in Apostelgeschichte 22, Vers 28 verhält: „Nun, du bist römischer Bürger. Ich habe meine Staatsbürgerschaft für eine große Summe Geld bekommen.“ Damit könnte er vielleicht andeuten, dass Paulus seine Staatsbürgerschaft später während Claudius' Herrschaft günstiger bekam.

Doch dann erfährt er, dass Paul sich die Staatsbürgerschaft nicht erkauft hat. Er wurde als Staatsbürger geboren, was ihm einen etwas höheren Status verlieh. Es gab verschiedene legale Möglichkeiten, Staatsbürger zu werden.

Man konnte in eine römische Familie hineingeboren werden. Man konnte Bürger einer Stadt sein, die den Status einer römischen Kolonie erhielt, wie etwa Philippi oder Korinth. Manchmal wurden auch städtische Aristokraten oder Personen, die Rom Vorteile brachten, römische Bürger.

Ein Hilfssoldat wurde bei seiner Entlassung römischer Bürger. Ein freigelassener Sklave, der nicht in die Armee eintreten durfte, konnte römischer Bürger werden. Paulus wurde als Bürger geboren.

Seine Eltern waren römische Bürger. Das war im Osten ein seltenes Privileg. Vermutlich waren sie aus Rom eingewandert.

Lukas erwähnt Paulus' Sklavenabstammung nicht explizit. Er betont gern seinen hohen Status. Doch nebenbei liefert er Informationen über seine wahrscheinliche Sklavenabstammung, wie bereits in Kapitel 6, Vers 9. Und dann sehen wir, dass Paulus, Saulus von Tarsus, tatsächlich in die Streitigkeiten dieser Synagoge verwickelt ist.

Wir können also davon ausgehen, dass es sich hier nicht um eine Erfindung handelt. Dies ist Paulus' tatsächlicher Hintergrund. Und Paulus war römischer Bürger.

Stammten von freigelassenen Sklaven ab, als Pompeius zuvor jüdische römische Bürger versklavt hatte. Freigelassene Personen. Einige erlangten unter Claudius und Nero große Macht.

Einige hatten tatsächlich mehr Macht als Senatoren. So zum Beispiel der Statthalter Felix, dem wir in Apostelgeschichte 23 und 24–27 begegnen. Und sein Bruder Paulus, der in Rom große Macht ausübte.

In Pompeius sprechen Aristokraten über die Stadt, die beim Ausbruch des Vesuvs zerstört wurde. Doch die Aristokraten in Pompeius waren freie Menschen. Das passt zu dem, was wir über die historische Situation der Juden wissen.

Wie bereits erwähnt, versklavte der General Pompeius im 1. Jahrhundert v. Chr. viele Juden. Sie wurden nach Rom gebracht. Die römischen Juden kauften sich ihre Freiheit ab den 60er Jahren des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Die meisten blieben in Rom. Und wir lesen über sie bei Philo und anderswo. Aber nicht alle.

Andere wanderten in andere Städte aus. Und von dort wanderten viele schließlich nach Jerusalem aus. Freigelassener Status.

Sie hatten im östlichen Mittelmeerraum Status, weil sie römische Bürger waren. In Rom waren etwa die Hälfte der jüdischen Namen lateinisch. Das bedeutet aber nicht, dass die gesamte Hälfte römische Bürger waren.

Es hängt teilweise von den jeweiligen Namen ab. Aber es gab viele römische Bürger in Rom, die Juden waren. Die Hauptsprache, die sie sprachen, war Griechisch.

Hätten die Gläubigen in Rom, als sie diesen Brief erhielten, aufgrund des Namens von Paulus automatisch angenommen, er sei römischer Staatsbürger? Das ist sehr wahrscheinlich. Manche Leute haben jedoch Einwände gegen Paulus' Staatsbürgerschaft erhoben. Sie sagen, Paulus erwähne seine römische Staatsbürgerschaft nie.

Das ist ihr erstes Argument. Aber es ist ein Argument aus dem Schweigen. Und es ist kein besonders gutes Argument aus dem Schweigen.

Manche Argumente, die auf Schweigen beruhen, sind besser als andere. Dieses hier ist jedoch nicht besonders gut. Paulus misst seiner römischen Staatsbürgerschaft keine wesentliche Bedeutung bei, nicht einmal in der Apostelgeschichte, wo diese erwähnt wird.

Er machte nur dann davon Gebrauch, wenn es nötig war, um Schlägen oder Ähnlichem zu entgehen. Und manchmal nicht einmal dann. Paulus vermeidet es in seinen Briefen, zu prahlen, außer wenn er, wie im 2. Korintherbrief, sagt: „Ihr habt mich dazu gezwungen“, was als eine der angemessenen Ausnahmen galt, in denen man in der Antike prahlen durfte.

In Philipper 1, Verse 7 und 30 setzt er es vielleicht sogar voraus. Wenn er prahlt, dann prahlt er mit seinen Leiden. Aber in Philipper 1, Verse 7 und 30 schreibt er an die Christen in Philippi.

Nun, nicht alle von ihnen waren Bürger von Philippi, aber was auch immer Paulus während seines Prozesses vor dem Kaiser widerfuhr – wenn Paulus römischer Bürger war –, schuf einen Präzedenzfall für das, was ihnen als römischen Bürgern in Philippi widerfahren konnte. Wenn Paulus also sagt: „Was euch widerfährt, ist eng mit dem verknüpft, was mir in meinem Prozess widerfährt. Ich weiß, dass ich auch für euch eine Prüfung bin.“

Es könnte mit seiner römischen Staatsbürgerschaft zu tun haben, da Philippi eine römische Kolonie war. Ein weiterer Einwand ist, dass Lukas Paulus' hohen Status untermauern will. Manche Leute sagen, Lukas stelle Paulus nur als römischen Bürger dar, weil er seinen hohen Status untermauern wolle.

Nun ja, er möchte Paulus' Status etablieren, aber die Motivation ist kein Beweis dafür, dass er es deshalb sagt. Das heißt, er könnte versuchen, ihn zu etablieren, ohne ihn zu erfinden. Er hätte etwas noch viel mehr erfinden können.

Er hätte sagen können: „Nun ja, Paulus war nicht nur römischer Bürger, sondern gehörte auch zum Ritterstand.“ Man hätte nicht durchkommen können, wenn man behauptet hätte, er gehöre zum Senatorenstand, aber man hätte sicherlich keine

Angaben machen müssen, die darauf schließen lassen könnten, dass er zu den Nachkommen freigelassener Sklaven gehörte. Es könnte sein, dass ihm diese große Ehre für eine seiner großen Taten zuteilwurde.

Lukas erfindet das ebenso wenig wie den Pharisäertum des Paulus, denn der Pharisäertum hatte unter den Juden einen relativ hohen Stellenwert, denn in Philipper Kapitel 3, Vers 5 erwähnt Paulus zufällig, dass er ein Pharisäer der Pharisäer war. Ich meine, er war ein Pharisäer. Lukas hat das nicht erfunden.

Es gibt auch keinen Grund zu der Annahme, dass Lukas seine Staatsbürgerschaft erfunden hat. Ein weiterer Einwand lautet, dass die Staatsbürgerschaft der städtischen Elite vorbehalten und daher Juden verwehrt gewesen sei. Wer das behauptet, hat die Beweise aus der Antike völlig falsch interpretiert.

Wenn man sich beispielsweise die Inschriften aus Ephesus ansieht, die noch erhalten sind, erkennt man, dass nicht nur die städtische Elite römische Bürger wurde. In dieser Stadt – die keine Kolonie, sondern eine freie Stadt ist – gibt es, zumindest in den Inschriften, die zum Zeitpunkt der Entdeckung dieser Informationen untersucht wurden, 1.173 römische Bürger. Es handelt sich nicht nur um die städtische Elite. Es gab verschiedene Möglichkeiten, die römische Staatsbürgerschaft zu erlangen, darunter auch die Freilassung.

In Rom wurden jedes Jahr Tausende Sklaven freigelassen und zu Bürgern ernannt, während es für Beamte im Osten schwierig war, diesen Status zu erlangen. Die Vorstellung, das römische Bürgerrecht sei der städtischen Elite vorbehalten gewesen, beruht auf einer schwerwiegenden Fehlinformation. Ein weiteres, ebenfalls auf Fehlinformationen beruhendes Argument ist die Annahme, Juden, die römische Bürger waren, hätten an heidnischen Praktiken teilnehmen müssen.

Das stimmt nicht. Josephus und römisch-jüdische Inschriften beweisen, dass dies falsch ist. Philon und seine Gesandtschaft bei Gaius zeigen, dass es in Rom eine ganze Gemeinschaft jüdischer römischer Bürger gab, die sich nicht an heidnischen Praktiken beteiligten.

Tatsächlich beschwerten sich die Römer manchmal darüber, dass zu viele Römer an jüdischen Bräuchen teilnahmen. Ein weiterer Einwand gegen die Staatsbürgerschaft des Paulus ist, dass Paulus in seinen Briefen nie die *tria nomina* verwendet, im Gegensatz zu ihrer Funktion in Inschriften. Dabei handelte es sich um Ehreninschriften und offizielle Dokumente.

Paulus war nicht auf Ehre aus, wie es diese wohlhabenden Gönner oft taten. Griechisch-römische Bürger im Osten gaben ihre Namen üblicherweise auf griechische Weise an. Was die jüdisch-römische Praxis betrifft, so gibt es in Rom 50 Inschriften jüdisch-römischer Bürger.

Keiner von ihnen verwendet die Tria Nomina. Keiner von ihnen verwendet die drei römischen Namen. Außerdem sind Buchstaben nicht dasselbe wie Inschriften.

Paulus verfasste keine Inschriften. Er schrieb Briefe. Gaben römische Bürger in Briefen ihre drei Namen an? Normalerweise taten sie das nicht.

Plinius verwendet in seinen Briefen stets einen oder zwei Namen. In der Korrespondenz wurde oft nur einer der römischen Namen verwendet. Dass Paulus sich einfach Paulus nannte, ist also aufgrund der antiken Belege eigentlich das, was wir erwarten würden.

Ein weiteres Argument, das vorgebracht wurde und das eigentlich ein besseres und plausibles Argument ist, obwohl ich behaupten möchte, dass es letztendlich nicht überzeugend ist, ist, dass Paulus erwähnt, dass er mit Ruten geschlagen wurde, und Bürger durften nach römischem Recht nicht mit Ruten geschlagen werden. Aber auch Lukas, der über Paulus' Staatsbürgerschaft berichtet, berichtet von einer solchen Prügelstrafe.

Darüber hinaus wissen wir, dass Statthalter wie Varys, die sich nicht wirklich darum sorgten, in Rom in Schwierigkeiten zu geraten (im Fall von Varys allerdings schon), solche Prügel auch an Menschen verübten, die als Bürger bekannt waren. Tatsächlich verprügelte der römische Statthalter Florus später in Judäa nicht nur jüdische Aristokraten, sondern auch Ritter, also jüdische Bürger aus dem römischen Ritterstand. Ein weiterer Einwand lautet: Wenn Paulus römischer Bürger war, warum gab er dann seine Staatsbürgerschaft nicht preis, bevor er in Philippi geschlagen wurde? Philippi war einer der Orte, wo man die römische Staatsbürgerschaft sehr ernst nahm, denn es war eine römische Kolonie.

Doch die Enthüllung vor der Prügelstrafe könnte zu einem langwierigen Verfahren und einem negativen Image führen. Die Behörden könnten eine Bescheinigung aus Tarsus verlangen, was bedeuten könnte, dass Paulus in seinem Dienst eingeschränkt und auf Philippi beschränkt bleibt, während er darauf wartet, dass die Leute nach Tarsus zurückkehren und die Dokumente mitbringen. Schließlich könnten die Behörden die Anklage gegen ihn trotzdem vertuschen.

Doch nachdem die Beamten ihn verprügelt hatten, sagte Paulus: „Hey, ich bin ein römischer Bürger, sie haben das Gesetz gebrochen.“ Er verschaffte ihnen eine bessere Verhandlungsposition. Er hatte die Oberhand.

Es ist auch möglich, dass er keine Rechtfertigung erwartete, bis ihn der Gefängniswärter in Philippi informierte: „Nein, wir nehmen das hier sehr ernst“, oder bis er es in Korinth erlebte, denn zumindest nach dem, was wir über römische Statthalter in Judäa wissen, nahmen sie es oft nicht ernst. Nun, es gibt verschiedene

Argumente, die für Paulus' römische Staatsbürgerschaft sprechen. Sein Name spricht dafür.

Dieses Argument wurde nicht als christliche Apologetik erfunden. Es wird tatsächlich von Joseph Fitzmeyer vertreten, einem hervorragenden Gelehrten. Übrigens hat er auch einen hervorragenden Kommentar zum Römerbrief verfasst.

Dies wird auch in den Antimon Acts behauptet, aber auch von Geert Ludeman, einem atheistischen Neutestamentler. Höchstwahrscheinlich handelt es sich dabei um den Beinamen von Paulus. Die Römer hatten zwar drei Namen, wurden aber normalerweise nach dem Beinamen benannt.

Der Beiname Paulus war in Inschriften fast immer ein Beiname. Wenn es sich um einen Pränomen, den Vornamen, handelte, handelte es sich meist um einen wiederverwendeten Beinamen aus der Familie, sodass er immer noch dasselbe aussagte. Die Leute benutzten üblicherweise ihren Beinamen, und das ist normalerweise der Name eines römischen Bürgers.

Es ist ein respektabler römischer Name. Er würde zwar nicht die römische Staatsbürgerschaft beweisen, aber insofern darauf schließen lassen, dass viele im Osten allein aufgrund des Namens davon ausgehen würden, dass Paulus die römische Staatsbürgerschaft besaß. Wahrscheinlich würde er auch die meisten Hörer des Paulusbriefes an die Römer zu derselben Annahme veranlassen, sodass Paulus den gleichen Status genießt wie der höchste unter ihnen.

Außerdem hatte Paulus diesen römischen Namen irgendwoher. Juden trugen ihn nicht nur als Dekoration. Normalerweise wurde er verliehen, wenn eine Person tatsächlich römischer Bürger war.

Ein weiteres Argument für seine Staatsbürgerschaft ist das letzte Viertel der Apostelgeschichte, das gesamte letzte Viertel der Apostelgeschichte. Nur ein Bürger konnte sich an den Kaiser wenden und nach Rom geschickt werden. Genau das passierte Paulus.

Seine Briefe stützen in diesem Punkt die Apostelgeschichte. Alle seine Briefe entstanden vor oder nach der Sendung nach Rom, aber wenn man sie zusammen betrachtet, stützen sie das, was wir in der Apostelgeschichte finden. Paulus wollte Rom besuchen.

Er plante, Rom zu besuchen (Römer 15). Er rechnete auch mit Widerstand aus Judäa, bevor er nach Rom ging. Später saß Paulus in Rom in Haft.

Wie kam er in römische Haft? Wahrscheinlich wegen der Schwierigkeiten, die ihn in Judäa erwarteten, und wahrscheinlich wurde er in römische Haft geschickt. Lukas

würde kaum eine lange römische Haft erfinden, insbesondere nicht, wenn sie früher als nötig begann, nämlich in Judäa, denn römische Haft war eine Schande. Wenn Lukas apologetisch schreibt, also Paulus verteidigt, wie die meisten Gelehrten meinen und wie ich in meinem ausführlichen Kommentar zur Apostelgeschichte argumentiere, dann wird Lukas so etwas wie eine zusätzliche römische Haft für Paulus nicht erfinden.

Darüber hinaus ist sich die Mehrheit der Gelehrten einig, dass Lukas mit der Apostelgeschichte eine historische Monographie verfasst. Man kann nicht ein ganzes Viertel seiner historischen Monographie auf reiner Fiktion, reiner Erfindung aufbauen, wie man annehmen müsste, wenn Paulus in römische Haft geschickt wird, ohne sich als Bürger an den Kaiser wenden zu können. Und schließlich ist dies der ausführlichste Teil der Apostelgeschichte, gerade weil dort der „Wir-Erzähler“ vorkommt, von dem ich annehme, dass es sich um Lukas handelt, oder von dem ich tatsächlich behauptet habe, dass es Lukas ist.

Aber selbst für diejenigen, die nur sagen, dass das „Wir“ eine Quelle darstellt, die in der Apostelgeschichte verwendet wird, handelte es sich um eine Augenzeugenquelle dieser Ereignisse. Und was Paulus' Prozesse betrifft: Wenn jemand bei ihm war, hatte er Zugriff auf alle juristischen Dokumente, alle Gerichtsakten. Diese Abschriften der Gerichtsreden usw. wurden sowohl den Staatsanwälten als auch den Angeklagten zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus passen Lukas' implizite Informationen zu dieser Behauptung. In Synagoge der Freigelassenen in 6:9 würde Lukas für Paulus keinen Sklavenhintergrund erfinden. Wenn er etwas erfinden würde, wäre dies eine ehrenhaftere Methode, selbst wenn wir sagen wollen, dass er etwas erfunden hat.

Und dann gibt es einige unterstützende Argumente dafür, dass es Paulus gelingt, römische Bürger zu erreichen, dass er römische Kolonien anspricht und dass er schließlich Rom ins Visier nimmt. Paulus' römischer Name wird erstmals bei Lukas erwähnt, und ich halte die Apostelgeschichte aufgrund meiner Arbeit über die Apostelgeschichte für einen legitimen Beweis. Paulus' römischer Name wird jedoch erst in Apostelgeschichte 13,9 erwähnt. Er passt zum Namen Saulus. Doppelnamen waren weit verbreitet.

Man findet sie in Papyri und Inschriften. Und oft verwendeten die Leute einen jüdischen Namen, der wie der römische klang, wie Sha'ul, auf Griechisch Salas und auf Latein Apollos. Salas bedeutet im Griechischen etwas ziemlich Negatives, daher ist es unwahrscheinlich, dass Lukas diesen Namen erfunden hat.

Die Tria Nomina. Das Nomen war ein vererbter Clannamen, aber das Cognomen, das ursprünglich ein Spitzname war, wurde zum primären Identifikationsnamen im Reich,

und oft wurde die Person nach ihrem Vater oder ihren Vorfahren benannt. Paul war in der Regel ein Cognomen und wurde normalerweise nur von Bürgern verwendet.

Übrigens denken wir nicht an eine Namensänderung von Saulus zu Paulus. Es ist nur so, dass Paulus, als er in die römische Welt kam, seinen römischen Namen annahm. Neue Richtung mit Sergius Paulus.

Paulus behauptet hier, ein Sklave Christi zu sein. Und auch im Römerbrief spricht er oft von Sklaverei. Nicht, dass er nicht auch anderswo in seinen Briefen davon spricht, aber man sieht, dass es im Römerbrief sehr häufig vorkommt.

Es sind 6:6, 6:18, 6:22, 7:6, 25, 9:12, 12:11, 14:18 und 16:18. Er verwendet das Wort sowohl im positiven als auch im negativen Sinn. In 8:15 und 21 verwendet er das Wort Sklaverei. In Kapitel 1, Vers 9, spricht er auch vom Dienen in einem eher liturgischen Sinn. In 6:16 bis 20 spricht er besonders von Sklaverei.

Paulus ist nicht der einzige Sklave Gottes. Er erwartet auch von allen Gläubigen, dass sie Sklaven Gottes, Sklaven der Gerechtigkeit sind und nicht länger Sklaven der Sünde wie zuvor. Sie sind von der Sünde befreit.

Was bedeutete es für Paulus, ein Sklave zu sein? War das ein hoher oder ein niedriger Status? Anders als in anderen Gesellschaften üblich, konnte Sklaverei ein hoher Status sein, je nachdem, wessen Sklave man war und welche Rolle man ausfüllte. Denken Sie daran, dass im Alten Testament Propheten und Moses Diener Gottes waren. Auch Paulus ist ein Diener Gottes.

Ein Sklave des Kaisers zu sein, konnte einem manchmal mehr Macht verleihen als Senatoren. Wenn man also Sklave eines Mächtigen war, konnte man eine Position großer Macht innehaben. So sah Paulus es jedenfalls, ein Sklave Christi zu sein.

Er erniedrigt sich vielleicht als Sklave. In Philipper Kapitel 2 erniedrigte sich Christus als Sklave. Aber wenn wir Sklaven Gottes sind, ist das ein ziemlich hoher Status, denn wir sind Boten Gottes und Gott kann durch uns sprechen.

Wir sind seine Vertreter. Paulus sagt auch, dass er Apostel berufen ist, genau wie in 1. Korinther 1. „Berufen“ ist hier ein Adjektiv, aber es deutet eindeutig darauf hin, dass er sich das nicht selbst ausgesucht hat. Es ist nicht so, als ob er die Hohepriester um einen Auftrag gebeten hätte.

Er begann damit in Apostelgeschichte Kapitel 9, bevor er gläubig wurde. Aber er ist ein berufener Apostel. Er ist ein berufener, beauftragter Mensch, der von Gott selbst gesandt wurde.

Gott hat dies initiiert. Aber er ist nicht der Einzige, der berufen ist. In Kapitel 1, Verse 6 und 7, spricht er davon, dass auch die Gläubigen in Rom kleitos, berufen, seien.

In Kapitel 8, Vers 28 spricht er davon, dass wir alle nach seinem Vorsatz, nach Gottes Vorsatz, berufen sind. Auch die Verbform, Verben und Adjektive usw., verwandte Wörter bedeuten nicht immer dasselbe. Aber hier denke ich, dass es verwandt ist, insbesondere weil von 828 bis 830 dieses Verb vorkommt.

Es geht im selben Kontext vom Adjektiv zum Verb über. 417, Gott, der alle Dinge im Sein ruft, ist der Gott, der Isaak geboren hat, ist der Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat, ist der Gott, der uns erneuert. Kapitel 8, Vers 30, er hat uns gerufen.

Kapitel 9, Verse 7, 24 bis 26. Das ist also etwas, was Paulus seinen Zuhörern mitteilt. Was bedeutet es, Apostel zu sein? Nun, Apostel hatten bestimmte Eigenschaften.

Nirgendwo im Neuen Testament wird der Begriff Apostelamt definiert. Tatsächlich verwenden verschiedene Autoren den Begriff auf unterschiedliche Weise. Lukas verwendet ihn in seinen Schriften fast ausschließlich.

Und die Evangelien neigen dazu, genau das zu tun. Lukas verwendet den Begriff fast ausschließlich für die zwölf Apostel, einschließlich der Ersetzung von Judas in Apostelgeschichte Kapitel 1. In Apostelgeschichte Kapitel 14 macht er eine Ausnahme. Ein paar Mal nennt er Paulus und Barnabas Apostel, aber normalerweise nennt er Paulus nicht einmal einen Apostel.

Paulus nennt sich selbst Apostel und spricht auch von anderen Aposteln. Er verwendet den Begriff weiter als Lukas. Vielleicht wollte Lukas einfach nichts mit dem Evangelium verwechseln.

Wie dem auch sei, Paulus wendet es auf sich selbst an. Er wendet es auf Silas und Timotheus an. Er wendet es auf Jakobus, den Bruder des Herrn, an.

Er wendet es höchstwahrscheinlich in Römer 16,7 auf Andronikus und Junia an. In 1. Korinther 15 spricht er davon, dass Jesus den Zwölfen erschien, und ein paar Verse später auch allen Aposteln, allen Ausgesandten. Vielleicht den 70 Gesandten des Lukas, Apostello, oder etwas anderem. Wir wissen es nicht.

Doch was waren die Merkmale eines Apostels? Nun, eines davon ist, dass sie Zeichen vollbrachten (2. Korinther 12,12). Er spricht von den Zeichen und Wundern eines Apostels unter euch. Ein weiteres Merkmal ist Leiden. Manche Menschen berufen sich heute nicht gern darauf, aber in Matthäus 10 und Lukas 10 wird dies stark betont, wenn es darum geht, Menschen zu gesandt werden.

Auch in 1. Korinther 4 hat Gott uns Apostel als Letzte von allen benannt und spricht von Hunger, Durst, Misshandlungen und allem Möglichen. Es impliziert auch Ermächtigung und Autorität. Es ist ein besonderer Auftrag.

Normalerweise wird damit auf neue Weise Pionierarbeit geleistet. Deshalb denken wir oft an missionarische Gemeindegründer. Wir verwenden in der Missiologie oft die apostolische Sprache, um sie zu beschreiben, weil wir eine Art paulinischen Sinn verwenden.

Aber die Zwölf in Jerusalem blieben lange Zeit in Jerusalem, bevor sie hinausgingen und etwas anderes taten. Es geht also vor allem um eine Ermächtigung, die ihnen Autorität verleiht, einen besonderen Auftrag, in gewisser Weise Neuland zu betreten. Ich denke, das geschieht sowohl mit den Zwölfen in Jerusalem – das ist bahnbrechend – als auch mit Paulus, der in den verschiedenen Städten der Diaspora im Grunde seine Bibelstudiengruppen zu Hause gründete. Außerdem ist es nicht lokal.

Deshalb sehen wir in der Apostelgeschichte die Apostel und die Ältesten in Jerusalem. Älteste waren Leiter lokaler Gemeinden. Selbst in Jerusalem, unter den Gläubigen in Jerusalem, gibt es Älteste, die scheinbar Seite an Seite mit den Aposteln agieren und deren Zuständigkeit oder Tätigkeit überregional zu sein scheint.

Und das sieht man auch in der Didache, die etwas zu verwenden scheint, das dem paulinischen Sinn des Apostelamts näher kommt. Paulus sagt auch in Römer 1,1, er spricht von drei Adjektiven für sich selbst, drei Beschreibungen für sich selbst: ein Sklave, der Apostel genannt wird, und einer, der für die gute Nachricht abgesondert wurde, *aphoris menos*. Das ist die Sprache dafür, für Gott abgesondert zu sein.

Er verwendet es auch für die Absonderung vom Mutterleib in Galater 1,15 und erinnert damit vielleicht – wenn auch mit einem anderen Begriff – an Jeremia 1,5, wo Jeremia vom Mutterleib an zum Propheten auserwählt wurde. In der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, wird es oft im Zusammenhang mit der Weihe verwendet. Es kommt dort über 60 Mal vor, sodass mein anfänglicher Versprecher von über 50 Mal formal korrekt war. Trotzdem wird es oft für die Weihe verwendet.

Paulus wurde für diese Aufgabe auserwählt. Und wie wir in einigen Versen sehen werden, wurden wir alle als Gläubige für Gottes Werk auserwählt. Und deshalb sollten wir wie diejenigen leben, die geweiht wurden, wie diejenigen, die für heilige Zwecke auserwählt wurden.

Wofür wurde er auserwählt? Er wurde auserwählt, um die gute Nachricht zu verkünden. Er erwähnt das in Vers eins und wird im weiteren Verlauf seines Briefes

darauf zurückkommen. In Vers neun beschreibt er, wie er Gott mit der guten Nachricht seines Sohnes dient.

Vers 16, der Kern seiner Botschaft, handelt von der guten Nachricht, der guten Nachricht der Erlösung für Juden und Heiden in Christus Jesus. In Kapitel 2, Vers 16, sagt er: „Die Menschen werden nach meiner guten Nachricht gerichtet werden, und zwar danach, wie sie auf die gute Nachricht, die ich verkünde, reagiert haben.“ Kapitel 10, Vers 16, spielt auf die Sprache Jesajas an, woher Paulus diese gute Nachricht wahrscheinlich hat.

Auch in Römer 11, 28, 15, 16, 19 und 16, 25 spricht Paulus mehrmals über die Frohe Botschaft. Das verwandte Verb „die gute Nachricht“, „euangelion“, „frohe Botschaft“, „euangelizo“, verwendet Paulus in Römer 10,15 für seinen Wunsch, in Rom zu predigen und die Frohe Botschaft in noch größerem Umfang nach Rom zu bringen. In Römer 10,15 verwendet er dieses Verb und zitiert Jesaja 52,7, was meiner Meinung nach die Grundlage für die Frohe Botschaft bildet. Darauf werde ich gleich noch eingehen.

Und dann verwendet er in Kapitel 15, Vers 20 auch das Verb. Ich denke, die Grundlage hierfür ist die Sprache der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der damals gängigsten Version, der sogenannten Septuaginta. Es gibt zahlreiche Verwendungen im Buch Jesaja, Jesaja 40 usw., aber insbesondere in Jesaja 52,7, wo von der guten Nachricht der Erlösung die Rede ist, der guten Nachricht des Friedens, dass unser Gott im Kontext der Wiederherstellung Israels regiert, im Kontext der Wiederherstellung, bei der es eine neue Schöpfung, einen neuen Himmel und eine neue Erde geben wird.

Gott wird alles erneuern. Das ist die gute Nachricht. Und ein Vorgeschmack dieser guten Nachricht ist, was Gott bereits jetzt tut, wenn wir Mitglieder seines Volkes werden und gerettet werden oder mit der Erlösung beginnen.

Wenn man sich ansieht, wie Paulus die Sprache der Erlösung verwendet, stellt man fest, dass er sie auf mehreren Ebenen verwendet, aber sie gehören noch nicht zum Königreich. Wir beginnen bereits, diese gute Nachricht zu erfahren, wenn wir zu Christus kommen und verwandelt werden. Warum sollte sich Paulus auf diese Weise vorstellen? Nun, viele in Rom hatten ihn noch nicht kennengelernt.

Aus Römer 16 wissen wir, dass viele Menschen Paulus zwar kennen, ihn aber noch nicht persönlich getroffen haben. Deshalb legt er seine Referenzen für die Botschaft dar, die er ihnen predigt. Und er wird dieses Evangelium, das er ihnen nach seiner Ankunft in Rom noch ausführlicher predigen will, noch weiter verkünden.

Man kann immer tiefer in das Evangelium eintauchen, immer tiefer in seine Bedeutungen, aber es führt einen immer wieder zurück zur zentralen Botschaft

dessen, was Gott in Christus, seinem Tod und seiner Auferstehung für uns getan hat. Wir werden in der nächsten Sitzung mit Römer 1 fortfahren, allerdings nicht ganz so ausführlich wie mit dem ersten Vers.

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung über den Römerbrief. Dies ist die Einleitung zu Römer 1,1 in Sitzung 2.